Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 71. Sonnabend, den 20. Juni 1903. **VII. Jahrg.**

Das Resultat der Reichstagswahlen. Die bis jetzt vorliegenden Meldungen lassen zwei Tatsachen deutlich erkennen: einmal ein gewaltiges Anwachsen der Sozialdemokratie und dann einen starken Rückgang des Freisinns. Der letztere hat nicht ein einziges Mandat am Tage der Hauptwahl zu erringen vermocht. Eugen Richter muß, wie bisher, sein Mandat in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten erkämpfen. Die Sozialdemokraten haben bereits im ersten Wahlgang 57 Vertreter durchgebracht, und sie stehen in vielen aussichtsvollen Stichwahlen. Ihre Stimmzahlen weisen zum Teil ganz bedeutende Steigerungen auf; auch in vielen ländlichen Kreisen sind ihnen starke Minoritäten zugefallen. Das Zentrum scheint sich im ganzen zu behaupten. Die Konservativen dürften einige Wahlkreise in der Stichwahl an Sozialdemokraten und Freisinnige verlieren, haben aber den letzteren bereits einige Mandate abgenommen. — Berlin sowie die meisten großen Städte des Reichs werden fast ganz ausschließlich von Sozialdemokraten vertreten sein, ebenso die großen Industriezentren. Von den 6 Berliner Wahlkreisen sind 5 bereits definitiv in den Händen der Sozialdemokratie. Nur in dem kleinsten Berliner Wahlkreise, dem ersten, kommen sie mit dem freisinnigen Kandidaten zur Stichwahl, in welcher der letztere mit Hilfe der Konservativen gewählt werden wird. Die freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen werden im Reichstage ausschließlich sozialdemokratisch vertreten sein, nachdem in Bremen der Freisinnige Frese unterlegen ist. Von sonstigen bekannten freisinnigen Parlamentariern sind Krüger-Wiesbaden und Schrader-Landsberg a. W. unterlegen und Eugen Richter ist zur Behauptung seines Mandats in der Stichwahl auf die Hilfe des Zentrums und der Nationalliberalen angewiesen, die ihm zuteil werden wird. Bemerkenswert ist ferner, daß der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Dr. Roesicke und der Direktor des Bundes, Dr. Dietrich Hahn, ihre Mandate nicht behaupten konnten, ebenso Lucke-Paterhausen, während Dr. Oertel sein Mandat in einer schwierigen Stichwahl gegen die Sozialdemokratie zu behaupten hat.

Dresden, 17. Juni. Bei den gestrigen Hauptwahlen im Königreich Sachsen erhielten, den „Dresd. N. N." zufolge, die Sozialdemokraten allein 100 000 Stimmen mehr als alle übrigen Parteien zusammen. Von 23 Wahlkreisen siegten die Sozialdemokraten in 18, während kein einziger bürgerlicher Kandidat durchkam. In den übrigen 5 Wahlkreisen kommen die Sozialdemokraten mit 3 Konservativen, 1 Reformer und 1 Nationalliberalen in die Stichwahl.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am morgendenden Sonntag findet hierorts das Bundes-Sängerfest des Südwestmärkischen Sängerbundes, dem die Vereine „Concordia" Jüterbog, „Bund" Zinna, „Hoffnung" Neumarkt und „Liedertafel Annaburg" angehören, statt. Zum Festlokal ist Ackers „Neue Welt" ausersehen. Das Programm für das Gesangs-Konzert finden die Leser in vorliegender Nummer.

Fort mit den Hunden aus den Schlächterläden! Die Copenicker Schlächter-Innung hat sich an die Polizeiverwaltung mit der Bitte gewandt, an die Hausfrauen die Mahnung zu richten, bei dem Einkauf von Fleischwaren nicht Hunde in die Schlächterläden mitzubringen, da es dann unvermeidlich ist, daß Hunde das Fleisch in Ekel erregender Weise beschnüffeln. Das ist zweifellos ein sehr vernünftiger Schritt der Schlächterinnung und wünschenswert ist es, daß die Mahnung allerseits befolgt wird.

Wie ißt man Kirschen? Viele meiden das Kirschenessen, weil sie Magendrücken nach dem Genusse dieses so gesunden Obstes bekommen. Man genieße etwas Semmel (oder noch besser Butterbrot) während des Kirschenessens, wodurch eine gute, beim Kirschenessen oft verhinderte Einspeichelung erreicht wird, und wird bald finden, daß man ganz vortrefflich Kirschen vertragen können.

Falkenberg, 17. Juni. Ein kostspieliger Leichentransport passierte heute Morgen unseren Bahnhof. Eine Dame, die sich vor 8 Tagen in Paris erschossen hat, ist bei Lemberg anfällig und der Leichnam soll dort beigesetzt werden. Der Frachtsatz beträgt ca. 800 Mark, dazu die Unkosten für einen Begleiter von Paris nach Lemberg und zurück in 2. Klasse. Die Gesamtkosten des Transportes dürften auf etwa 1300 Mark zu stehen kommen.

Herzberg, 12. Juni. Man beabsichtigt hier eine mechanische Schuhwarenfabrik mit eigenen Verkaufsgeschäften, Gesellschaft mit beschr. Haftpfl., zu errichten und werden im ersten Jahre 6—8% garantiert. Das Unternehmen liegt in den Händen eines älteren bewährten Schuhfabrikanten, der heute noch eine Schuhfabrik besitzt und gleich einen Teil seiner bewährten Kräfte mitbringt, um die Arbeiter anzulernen und die Fabrikate gleich auf die Höhe der Zeit zu bringen. — Von den 70 Schuhmachern, die durch die Betriebseinstellung bez. Konkurseröffnung der Firmen C. Walther und F. Hartmann brotlos geworden sind, haben einige in der chemischen Fabrik und anderwärts Arbeit gefunden. Andere sollen vorläufig auf 14 Tage durch die Konkursverwaltung weiter beschäftigt werden. Wie lange die Arbeitslosigkeit dauern wird, und wann oder auf welche Weise wieder geordnete Zustände eintreten werden, darüber läßt sich nichts sicheres sagen. Eine Arbeitslosenversammlung verlief infolgedessen auch resultatlos, aber vollständig ruhig. Jedenfalls ist die Phase, in die die Vorschußvereinskalamität getreten ist, nur sehr zu beklagen und es ist unwürdig, die Betroffenen noch zu verhöhnen. — Eine Bürgerversammlung, welche sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll, soll in Aussicht genommen sein.

Dresden, 11. Juni. Durch einen liebenswürdigen Automobilbesitzer wurde kürzlich ein Soldat der Bautzner Garnison aus arger Verlegenheit befreit. Der Soldat hatte die Freuden der Residenz genossen und sich dabei so verspätet, daß er den letzten Zug nach seiner Garnison versäumte. Ratlos stand er auf dem Neustädter Bahnhofe. Der zufällig anwesende Besitzer eines Automobils sah seine große Verlegenheit, und er erkundigte sich nach dem Grunde derselben. Sofort bezahlte er die Zeche, nahm den Soldaten auf sein Auto und fuhr ihn nach Arnsdorf. Durch die Stadt Dresden ging die Fahrt mäßig, dann aber ging es im Tempo der Wettfahrer Paris-Madrid dahin, und siehe — eine Viertelstunde vor Ankunft des versäumten Zuges war man auf dem Bahnhofe Arnsdorf. Trotz der Freude, rechtzeitig in seiner Garnison eingetroffen zu sein, versicherte aber der Soldat: „Lieber will ich einige Tage ins „Kästel", als noch einmal eine solche Fahrt mitmachen!"

Von einer furchtbaren Krankheit ist die Frau des Postsekretärs R. in Berlin befallen, deren Leiden die medizinische Welt in hohem Grade interessiert. Es handelt sich bei dieser Krankheit um eine allmählich eintretende Versteinerung des Körpers, die, langsam fortschreitend, sämtliche Gliedmaßen ergreift. Bisher war nur ein einziger derartiger Krankheitsfall bekannt. Es handelte sich um einen Franzosen, bei dem die Versteinerung des Körpers in jahrelanger Krankheit die ganze linke Seite ergriff. Der Patient nutzte sein Leiden aus, um sich für Geld sehen zu lassen, und bereiste zu diesem Zweck den ganzen Kontinent.

Riesdorf i. A., 14. Juni. Vierzehn Schaflämmer gestohlen und das 15. an den Füßen gebänden ins Torweg gelegt hat man in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. auf dem hiesigen Rittergute. Die Diebe haben einen Zettel zurückgelassen, auf welchem geschrieben steht: „Besten Gruß an Herrn Inspektor! Wir sind unser acht und stehlen alle nacht." Von den dreisten Spitzbuben fehlt bisher noch jede Spur.

— Das Schwurgericht in **Prenzlau** (Uckermark) verurteilte nach dem B. T. den früheren Pastor der Parochie Wollin, Ziemer, wegen großer Unterschlagungen und schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren und einem Monat Zuchthaus. Mildernde Umstände waren ihm versagt worden.

Litterarisches.

Große Vielseitigkeit und weitgehendster praktischer Nutzen zeichnet wiederum die soeben erschienene Nummer 24 des beliebten und überall verbreiteten Frauenblattes „Häuslicher Ratgeber" aus, und heben wir aus dem reichen Inhalt derselben hier nur hervor:

„Um der Leute willen", Artikel von Paloma, worin die allzu ängstliche Rücksichtnahme auf das, „was die Leute sagen", entsprechend gegeißelt wird; im weiteren findet die Hausfrau in „Reise-Vorbereitungen" von K. Bernhard manchen sicher ebenso willkommen wie zeitgemäßen Wink, während in einem dritten Artikel für das „Schlafen bei offenem Fenster" plädiert wird Schließlich wird die ebenfalls aktuelle Frage: „Welche Temperatur sollen die zu genießenden Speisen und Getränke haben?" ausführlich beantwortet.

Eine Menge wertvoller Ratschläge schließt sich an: „Ueber das Tragen eines Pince-nez", „Vorbeugung gegen Hitzschlag", „Mittel gegen Leberflecke", „Regeln für Badelustige", „Bemerkungen über das Wiegen der Kinder", „Anweisung zur Hauptzucht und Blumenpflege", „Küchenzettel", „Back-, Koch- und Bratrezepte", „Antworten auf allerlei hauswirtschaftliche Fragen" und andere nützliche Mitteilungen mehr.

Außerdem bietet jede Nummer entsprechen den Lesestoff für Mußestunden, sowie Vorlagen zur Anfertigung hübscher Handarbeiten. Gratis-Beilagen: „Aus Zeit und Leben" und „Für unsere Kleinen".

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mark. Probenummern gratis und franko vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W. 30, Eisenacherstraße 5.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Am Sonntag den 21. Juni.

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1½ Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Zinkernagel.

Anzeigen.

Mein neuerbautes **Wohnhaus** mit großem Gemüsegarten bin ich willens zu verkaufen.
Herm. Meyer, Annaburg.

Meine an der Promenade gelegene **Villa mit Garten** und Zubehör ist zum 1. Oktober zu vermieten oder zu verkaufen.
Frau Förster **Hoffmann,** Markt 12.

Nachlaß-Verzeichnisse sind zu haben in der Exped. d. Ztg.

Sensen und Sicheln, ● Wetzsteine, ● **Sensenbäume, Getreidezeuge und ● Harken ●** sind zu haben bei
W. Grahl.

Magenleidenden teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Naphtalin-Camphor-Tabletten, sicherstes und angenehmstes Schutzmittel für Stoffe und Pelzwaaren gegen **Motten.** Preis 10 Pf.
Naphtalin in Schuppen, lose, empfiehlt die
Drogerie Annaburg
O. Schwarze.

Sammwat, bestes Lederkonservierungsmittel für Schuhwaren ist eingetroffen und empfiehlt
Wilh. Freidank.

Dalma Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Tötet sicher alle Insecten samml Brut.
Millionenfach bewährt gegen **Fliegen, Schnacken, Schwaben, Russen, Wanzen** usw. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: **E. Lahr** in Würzburg. In **Annaburg** zu haben in der **Apotheke.**

Feinstes türkisches **Pflaumenmus** à Pfund 25 Pf., von frischer Sendung, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Strohhüte für Herren und Kinder verkaufe um damit zu räumen, zu **herabgesetzten** Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

Salon-Fliegenfänger „Hasch" à 10 Pfg. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Rechnungs-Formulare hält vorräthig die **Buchdruckerei**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030620-19/fragment/page=0001

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber die Finanzen der deutschen Bundesstaaten giebt eine Veröffentlichung des Statistischen Amts in Berlin Auskunft. Die Ausgaben betragen für die Bundesstaaten 4375 Mill. Mark, für Reich und Bundesstaaten 6815 Mill. Die Einnahmen 4356 resp. 6796 Mill. Mark. Die Staatseisenbahnen sind allein mit 1330 Mill. Mark oder 31,6 vom Hundert an den ordentlichen Ausgaben und mit 1898 Mill. oder 45 vom Hundert an den Einnahmen beteiligt. Den nächst wichtigen Teil der Einnahmen bilden die Steuern. Als Landessteuern ergeben sie 599 Mill. Mark und zwar in Form von direkten Steuern 434 Mill. Mark, von Aufwandsteuern 83 Mill. Mark und von Verkehrssteuern 82 Mill. Mark. Die Schulden belaufen sich für die Bundesstaaten auf 11293 Mill., für Reich und Bundesstaaten 14 106 Mill. Mark.

Von den bisherigen Wahlresultaten werden von den Berliner Blättern nur die Berliner Ergebnisse einer Besprechung unterzogen. Die freisinnigen Organe geben zu, daß die Resultate einen niederschmetternden Eindruck machen. Dies sei durch nichts zu beschönigen; geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß die Partei aus den Mißerfolgen geläutert hervorgehe. Die „Nat.-Ztg." erklärt, daß das Resultat nur auf die Taktik Richters beim Zolltarif zurückzuführen sei. Der „Vorwärts" freut sich des Ergebnisses und bringt einen Artikel mit der Ueberschrift: „Deutschland, das Reich der Sozialdemokratie." Das Blatt hebt hervor, daß in Berlin allein die Sozialdemokraten 63000 Stimmen mehr haben. — Bisher wurden gewählt in 151 Wahlkreisen 12 Konservative, 1 Bund der Landwirte, 3 Reichsparteiler, 59 Zentrum, 5 Nationalliberale, 1 Volkspartei, 1 Antisemit, 4 Polen, 8 Elsässer, 57 Sozialdemokraten. 135 Stichwahlen stehen an, von diesen 35 den Konservativen, 28 dem Zentrum, 48 den Nationalliberalen, 5 den Antisemiten, 3 dem Bund der Landwirte, 2 den Polen, 25 der freisinnigen Volkspartei, 14 der freisinnigen Vereinigung, 5 den Welfen, 11 der deutschen Volkspartei, 90 den Sozialdemokraten, 1 dem Bauernbund, 1 den Nationalsozialen, 1 den Christlichsozialen zufallen, während 1 für wild gefallen ist.

Frankreich.

Die französische Armee hat eine bedenkliche Demonstation gegen die Kulturkampfpolitik des Kabinetts Combes veranstaltet. Das Kriegsgericht in Nantes hat den Leutnant Portier, der sich bei den Zwischenfällen aus Anlaß der Durchführung des Vereinsgesetzes weigerte, an dem Dienste zur Aufrechterhaltung der Ordnung teilzunehmen, einstimmig freigesprochen. Man darf gespannt sein, wie das Kabinett Combes auf dieses Tendenzurteil reagieren wird. Denn daß Leutnant Portier nach dem Geiste des Gesetzes wegen Gehorsamsverweigerung verurteilt werden mußte, liegt auf der Hand.

Die Kammer nahm mit 552 gegen 3 Stimmen ein Gesetz, betr. die staatliche Hilfeleistung für Greise, Sieche und unheilbare Kranke an.

Die marokkanische Operation Frankreichs nimmt ihren ungestörten Fortgang. Die zur Züchtigung der marokkanischen Banden entsandte Expeditiion hat die Oase Figig nach allen Richtungen hin durchstreift und von dem räubertischen Gesindel, das den Franzosen beinahe gefährlich geworden wäre, gründlich gesäubert. Der Zwischenfall darf als beigelegt betrachtet werden. — Viel unangenehmer ist das französische Ministerium dem gegenüber mit seinem Kampfe gegen die Mönche und Nonnen daran. Es vergeht kein einziger Tag, an dem die Durchführung der gegen die kirchlichen Vereinigungen gerichteten Maßnahmen nicht durch Kundgebungen und Ausschreitungen aller möglichen Art aufgehalten würden. Und was das schlimmste ist, die Armee hält es in diesem Kampfe zum größten Teile mit der kirchlichen und nicht mit der Staatsgewalt. Hätte das Kabinett Combes alle diese Schwierigkeiten, die ihm jetzt begegnen, vorausgesehen, wer weiß, ob es den gefährlichen Kampf gewagt hätte.

Rußland.

Der Kaiser von Rußland hat an den König von Serbien folgendes Telegramm gerichtet: Ich erfahre, daß der Senat und die Skupschtina Sie mit Einstimmigkeit zum König von Serbien ausgerufen haben und komme, Eurer Majestät die Wünsche auszudrücken, welche ich für die Wohlfahrt Ihrer Person und Ihres Vaterlandes hege. Möge Gott Ihnen zu Hilfe kommen in allem, was Sie für das Glück Ihres Volkes unternehmen werden.

Serbien.

Es bestätigt sich, daß die serbische Skupschtina beschlossen hat, allen Teilnehmern am Staatsstreich Straflosigkeit zu gewähren. Da andererseits die Nationalversammlung ein Dankesvotum an die Armee genehmigt hat, ist König Peter der Ansicht, daß er sich nicht mit den Ereignissen zu befassen habe, welche seiner Proklamierung zum König vorangingen. Die dem Kaiser von Rußland, dem König von Italien und dem Fürsten von Montenegro gemachte Anzeige trug keinerlei amtlichen Charakter; die amtliche Anzeige erfolgt erst nach der Ankunft des Königs in Belgrad.

Montenegro.

Der Fürst von Montenegro sandte an König Peter eine Depesche mit dem Ausdruck seiner herzlichen Glückwünsche zur Thronbesteigung. Er hoffe, daß die schweren Zeiten für die serbische Nation jetzt vorbei seien und eine bessere Zukunft für alle Serben vom Adriatischen Meer bis zur Donau heraufkomme. Die Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen Serbien und Montenegro seien von nun an unauflöslich. Das ganze serbische Volk wünsche Glück für die Zukunft des Königs Peter, des Schwiegersohnes und geliebten Bruders des Fürsten Nikolaus.

Afrika.

Die Engländer im Somalilande. Aus dem Somalilande kommen sehr schlechte Nachrichten. Die Abessinier haben Gerlogubi erreicht, wo sie vor zwei Monaten hätten sein sollen, und das einige 400 Kilometer westlich vom heutigen englischen Hauptquartier ist. Ihr Erscheinen hat nur die Folge gehabt, daß der Mahdi anfangs Juni mit 6000—7000 Berittenen die Offensive gegen die Engländer wieder ergriffen hat. Es ist ihm gelungen, die englische Verbindungslinie zwischen dem Galkayn Kuellen in der Mudug Oasis und Boholte zu durchbrechen und starke Abteilungen in das fruchtbare Nogalital zu werfen, das einige 100 Kilometer nordöstlich von Boholte liegt, und von wo aus er die englische Kommunikationslinie Boholte-Berbera bedroht. Es ist ihm bereits gelungen, einen englischen Convoy zwischen Behotle und dem einige 90 Kilometer nordwestlich von ihm gelegenen Garrero, einen ordentlich festen Posten auf der Straße nach Berbera, aufzuheben. Die englische Garnison in dem vorgeschobenen Galadi, der Oberst Cobbe kommandiert, ist eingeschlossen, und General Manning, der mit der englischen Hauptmacht noch bei Galkayn Kuellen steht, soll nicht imstande sein, ihm zu Hilfe zu kommen. In Boholte, wo Manning ursprünglich alle seine Truppen konzentrieren wollte, herrscht solcher Mangel an Vorräten, daß Manning hier nur 500 Mann lassen und mit seinen Truppen bis Upper Scheik, d. h. mehr als halbwegs nach Berbera zurückgehen will. Man befreitet jetzt nicht länger, daß der ganze Feldzug elend gescheitert ist, und man will froh sein, wenn Manning auch nur der Rückzug ohne Katastrophe gelingt.

Amerika.

Auf Anweisung des Präsidenten Roosevelt nahm der Staatssekretär des Auswärtigen Hey eine Einladung Englands an, das Europa-Geschwader der Vereinigten Staaten im Sommer zu einem Galabesuch nach England zu entsenden.

Das europäische Geschwader segelt am 23. Juni nach Kiel ab und wird auf der Hinreise Southampton, auf der Rückreise Portsmouth anlaufen.

Gerichtshalle.

Köln. Das kürzlich gefällte Urteil des Kölner Schöffengerichts, wonach ein der Unterschlagung von 60 Mk. Angeklagter freigesprochen worden war, der das ihm durch eine Postanweisung übermittelte Geld anderweitig verwendet hatte, kam vor der Strafkammer zu erneuter Verhandlung. Die Begründung des Urteils stützte sich darauf, daß der Empfänger einer Postanweisungszahlung nicht dasselbe Geld unterschlage, das von dem Absender eingezahlt werde. Der Staatsanwaltschaftsrat Dr. Göbel führte nach der „Köln. Ztg." aus, das Urteil verkenne den Rechtsstandpunkt der Post, die kein Transport-, sondern ein Geldvermittelungsgeschäft sei. Er meinte, nicht nur die Bäume, sondern auch die Theorien dürften nicht in den Himmel wachsen. Es wurde gemäß seinem Antrage auf 10 Mark Geldstrafe erkannt.

München. Die Dienstknechte Andreas Kugelmann von Hegnenbach und Joseph Schilling von Puch brachen am 26. April auf dem Heimwege von einer Tanzmusik in Bruck 81 auf der Staatsstraße von dort nach Augsburg stehende junge Alleebäume ab und beschädigten die Kronen der stärkeren Bäume, welche sie nicht abbrechen konnten, und verursachten dem Staatsärar einen Schaden von 202 Mark. Motiv dieser bübischen Zerstörungswut war nach Kugelmanns Angabe dessen Aerger, daß der „Staat" ihn kurz zuvor 3 Tage eingesperrt und ihn um 5 Mark gebracht habe. Er ruinierte die Bäume, um sich an dem „Staat" zu rächen. Wegen Sachbeschädigung werden beide Angeklagte zur Gefängnisstrafe von je 10 Monaten verurteilt.

Augsburg. Der Fabrikarbeiter Johann Mater von Augsburg ließ sich am 13 Mai als angeblicher „Gerichtsvollzieher" durch einen Schlosser die Wohnung des Fabrikarbeiters Ludwig Anwander aufsperren und „plünderte" dort ein auf 100 Mk. lautendes Sparkassenbuch, eine goldene Uhrkette mit Medaillon, eine Nickeluhr mit Kette, zwei Ringe im Gesamtwerte von 117 Mk. und einen Barbetrag von fünf Mark. Die Weggegenstände versetzte Mater, weigerte sich aber anzugehen, wo er den Erlös hingebracht habe, da das „ein Geheimnis sei." Der geheimnisvolle „Gerichtsvollzieher" wurde zu 10 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust verurteilt.

Ulm. Der Sergeant und Regimentstambour Albers vom Infanterieregiment in Tübingen wurde am Aschermittwoch früh 2 Uhr von einigen maskierten Studenten in der Fastnachtslaune gehänselt, worauf er ein Seitengewehr zog und drei Studenten ganz leicht am Arme und den Handgelenken verletzte. Als ihm zwei der Studenten folgten, um auf der Kasernenwache seinen Namen feststellen zu lassen, bedrohte er sie mit Erstechen. Der Angreifer schützte Notwehr vor und wurde wegen Körperverletzung und rechtswidrigen Waffengebrauches im ersten Fall freigesprochen, wegen des zweiten Falls aber zu 44 Tagen Festung verurteilt.

Aus aller Welt.

Ein Selbstmordversuch am Biertisch wurde in Berlin in der Wirtschaft von Carl in der Swinemünderstraße 114 von einem 30jährigen Maurer Gustav Krautwinkel verübt. Krautwinkel lebt seit vier Monaten von seiner Frau getrennt. Kürzlich sah er seinen vermeintlichen Nebenbuhler auf der Straße und wollte ihn einholen, um ihn zur Rede zu stellen. Da ihm das nicht gelang, war er den ganzen Tag sehr geärgert. Abends saß er mit einigen Freunden und Freundinnen bei Carl an einem Tisch. Während die ganze Gesellschaft das Lied vom „Verlorenen Glück" sang, saß er schweigend da. Schließlich sprang er auf, zog seinen Revolver aus der Tasche und schoß sich stehend eine Kugel in die rechte Schläfe. Die Mädchen schrieen laut auf, während die Männer den Verwundeten, der zusammengebrochen war, aufhoben und vorläufig auf einen Stuhl setzten. Auf Veranlassung von Leuten, die draußen den Schuß fallen hörten und an Mord und Totschlag dachten, kamen vier Schutzleute vom 90. Revier herbeigeeilt. Da der Verwundete, der bei Besinnung geblieben war, sich gegen Hilfe sträubte, weil er unter allen Umständen sterben wollte, so trugen ihn zwei Beamte nach der Revierwache, wo man ihm mit Gewalt einen Verband anlegte. Um ihn dann nach dem Krankenhause bringen zu können, mußte man ihm vorher Fesseln anlegen.

In den Provinzen Cadiz, Sevilla und namentlich im Kreis Jerez brach bei dem Beginn der Ernte ein Aufstand der von den Anarchisten beeinflußten Feldarbeiter aus. Auch die Hirten verließen die Herden, die jetzt von Soldaten bewacht werden. Militärische Verstärkungen sind von Cadiz herangezogen worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, da zahlreiche Stadtarbeiter darunter Typographen, Maurer, Schreiner, Schlosser und Glasbläser, mit den Ausständigen gemeinsame Sache machen, sodaß man einen Generalstreik befürchtet

Bei einem Wolkenbruch in Heppner sind 500 Menschen umgekommen. Viele sind von den Wassermassen, welche 20 Fuß hoch waren, gegen Felsblöcke geworfen und zerschmettert. Benachbarte Orte wurden ebenfalls zerstört. Die Leichen liegen haufenweise da, sodaß bei der jetzigen Wärme heftige Epidemien befürchtet werden.

Die Familie Lunjewitsch. Von einem Kenner der serbischen Verhältnisse wird Folgendes geschrieben: Die

---

Das Verhängnis.

Roman in zwei Abtheilungen von J. von Brun-Barnow.

5

„Aber ich am meisten, soll mich nicht das Verhängnis ereilen, wolltest Du das nicht sagen?" Und Ange sah mit ihren schönen, tiefen Augen, aus denen alle Wildheit geschwunden, ihre Mutter unsagbar traurig an.

O diese Augen! Ihre Mutter küßte sie und antwortete nicht.

3. Kapitel.

Das Hochamt war beendet. Anmutig, leicht und schwebend stiegen aus den vergoldeten Rauchpfannen die bläulichen Säulen zur mächtigen Wölbung des Domes empor. Geheimnisvoll schimmerten durch das duftige Gewölk die roten Flammen der silbernen Lampen. Mit feierlichen Schritten stieg der Priester die Stufen des Altars herab, die Schleppe des langen Sammetialars auf dem Teppich nach sich ziehend. Segnend erhob er die funkelnde Monstranz, mächtig ertönte „Aeternus". Durchschauert von andächtiger Begeisterung warf sich die Menge auf die Marmorfliesen nieder und beugte demütig das Haupt.

Nur ein Haupt blieb ungebeugt, ein Geist unberührt von der segnenden Gegenwart des Priesters. In schmerzlichen Gedanken stand Ange im Schatten des Kreuzganges, den Schleier dicht über ihr blasses Gesicht gezogen. Sie war in die katholische Kirche geeilt, ohne dem Trost zu finden, nach dem sie mit der heißen Inbrunst eines des Kampfes noch ungewohnten Herzens verlangte. Die Kirche leerte sich. Ange bemerkte es erst, als sie fröstelnd zusammenschauerte. Wenig gestärkt und getröstet, da der Widerstreit ihrer Gefühle sie zu keinem Gebete hatte kommen lassen, wandte sie sich dem Ausgange zu. Vor ihr schritt eine junge Dame, die ein dunkelblaues Sammettostüm trug. Vor das Gesicht hatte sie einen weißen Schleier als Halbmaske gebunden, welcher einen breiten unschönen Mund freigab. Hinter dem Schleier sahen ein paar stechende Augen und eine etwas starke Nase hervor.

Bei dem Hinausgehen tauchte sie eine mit dänischem Leder bis zum Ellenbogen bekleidete Hand in das Weihbecken, bekreuzte sich andächtig und warf ein Goldstück in die Opferbüchse, indessen Ange weder das Eine noch das Andere that, sondern an ihr vorüber auf die Straße trat.

Eiligen Schrittes, die Augen zu Boden gesenkt, verfolgte sie ihren Weg, bis eine bekannte, ach nur zu bekannte Stimme sie zusammenfahren und aufblicken ließ.

„Haben sich die grollenden Wogen gelegt, darf Leander seine Hero besuchen?" schmeichelte sich die Stimme in ihr klopfendes Herz.

„Mama ist krank, ich eile nach Hause zu kommen," wich sie seiner Frage aus.

„Und wegen dieser Sorge hat mein Hero kein freundliches Wort für mich?"

„Du würdest niemals ein Leander sein und Dein Leben für Deine Liebe wagen."

„Freilich, mit einem kalten Bade, daß einen lebensgefährlichen Ausgang verheißt, nicht," lachte er. „Dafür hat man heutzutage einen zu kühlen, verständigen Kopf."

„Ja, und kein Herz, das für sein Glück Opfer bringt!" forderte Ange ihn heraus.

In diesem Augenblick schritt die junge Dame in blauen Sammet an beiden vorüber, und zwar so dicht, daß Feldheim ausweichen mußte, um sie auf dem schmalen Trottoir in der Marienstraße vorbei zu lassen. Ihre Augen begegneten sich, eine erschrockene tiefe Verbeugung Feldheims, ein hochmütiges, kurzes Neigen der Verschleierten und die Fremde passierte.

„Wer war diese junge Dame?" fragte Ange. „Sie hat ein unangenehmes Gesicht."

„Eine oberflächliche Bekanntschaft," warf Feldheim rasch gefaßt hin, „ihr Name ist mir entfallen." Dabei verlangsamte er seine Schritte, um der Fremden einen Vorsprung zu lassen. Er bemerkte wie sie in eine Droschke erster Klasse, die ihr leer entgegenkam, hineinsprang und im Vorbeifahren einen höhen Blick auf die arglose Ange unter den schweren Lidern hervorschoß.

„Was hat diese junge Dame gegen mich, daß sie mich so zornig ansieht?" rief Ange. Plötzlich schien ihr ein Gedanke zu kommen. „Kurt, Du sagst mir gewiß nicht die Wahrheit. Sie ist keine oberflächliche Bekanntschaft von Dir, sie ist sicherlich die von Deinem Vater für Dich erwählte Braut!"

„Unsinn! Wie kommst Du darauf?"

„Weil sonst kein Grund vorliegt, daß sie mich jetzt so böse ansieht."

„Davon habe ich aber doch nichts bemerkt, das bildest Du Dir ein.

„Nein das bilde ich mir nicht ein," beharrte Ange.

„Vielleicht ist sie ein Tugendspiegel," versuchte Feldheim über seine Verlegenheit hinweg zu scherzen, „die es anstößig findet, daß eine so junge, hübsche Dame wie Du mit einem jungen Herrn allein auf der Straße geht."

„Siehst Du! Mama wünscht es auch nicht. Du meinst aber, das wären für unsere vorurtheilsfreie Zeit längst überwundene Ansichten."

„Das sind sie auch. Ich frage Dich was in aller Welt, kann ein vernünftiger Mensch dabei finden, wenn zwei junge Leute vor aller Augen zusammen gehen?"

Sie hatten die Landstraße erreicht. „Du gestattest doch, daß ich Dich nach Hause begleite und mich persönlich nach dem Befinden Deiner Mutter erkundige."

„Mama ist nicht zu sprechen, der Arzt hat ihr die größte Ruhe verordnet."

„So darf ich vielleicht morgen kommen, oder hälst Du an dem angegebenen Grunde auch unter diesen Verhältnissen fest?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030620-19/fragment/page=0002

Familie Lunjewitsch ist durchaus nicht niedriger Herkunft, wie etwa infolge der skandalösen Vergangenheit und späteren Aufführung der Frau Draga Maschin und ihrer Geschwister vermutet werden könnte; die Lunjewitschs sind vielmehr ein, wenn auch verkommenes altes adeliges Geschlecht, das, wie in Serbien und in den anderen unteren Donaustaaten mit geringen Ausnahmen üblich, den Adelstitel nicht führte. So sind die Lunjewitschs u. a. direkte Vettern der ihre Abkunft aus Byzanz herleitenden Konstantinowitschs, aus welcher Familie Prinz Mirko von Montenegro, der Schwager des Königs von Italien, im vergangenen Jahre seine Braut Prinzessin Natalie, geholt hat, und die Lahovarys am rumänischen Hofe, die selbst wieder mit dem Fürsten Bibesco (diese wieder mit den belgischen Chimays) verwandt sind, zählen die Lunjewitschs gleichfalls zu ihren Vettern. Der Sohn des unlängst verstorbenen früheren rumänischen Botschafters in Paris Fürsten Georg Bibesco hat eine Lahovary geheiratet. Der Vater war bei der Berufung Carols I. von Hohenzollern Thronprätendent in Rumänien und trat zurück. Familien wie Lunjewitschs betrachten sich demnach für zweifellos ebenbürtig, um sich mit den ersten Familien des Orients zu verschwägern. Dieses war mit ein Grund, warum die Verschwörer so gründlich mit den Lunjewitschs aufgeräumt und die Schwestern außer Landes gebracht haben. Die Obrenowitschs wurden von den Lunjewitschs als „bäuerliche Emporkömmlinge" betrachtet wie die Karageorgiewitschs. Bei der Aufzählung der Mitglieder der Familie Obrenowitsch ist bisher der noch lebenden Schwester Milans nicht gedacht worden. Es ist Madame Olga Mavrogeni, die Oberst-hofmeisterin der Königin von Rumänien.

Natalie von Serbien.

Die Königin Natalie, die bei Lebzeiten ihres Sohnes so viele Feindseligkeiten, Beleidigungen und schweren Undank von dem eigensinnigen jungen König zu erdulden hatte ist jetzt tief gebeugt über sein barbarisches Ende, welches an Szenen aus den Zeiten der alten Kaiserreiche des Orients erinnert. Die Mutter des ermordeten Königs ist erst 44 Jahre alt. Sie wurde im Mai des Jahres 1859 in Florenz geboren, Tochter des Generals Kelcho, und heiratete sehr jung, als eben erblühtes bildschönes Mädchen König Milan im Jahre 1875, aus welcher Ehe als einziger Sprößling ein Jahr darauf Alexander hervorging. Im Jahre 1888 trat die Scheidung ein, doch söhnte sich die Königin 1893 wieder mit dem Gatten aus. Die schweren Schicksalsschläge, welche Natalie erduldete, der längere Aufenthalt in Biarritz und der beständige Kontakt mit der streng katholischen spanischen Aristokratie hatten bei der Fürstin eine Krise leidenschaftlicher Mystik hervorgerufen, welche sie im vorigen Jahre nach Rom führte, wo sie aus der griechisch-orthodoxen Kirche ausschied und römisch-katholisch wurde. Gegenwärtig lebt Natalie bei ihrer Schwester, der Fürstin Ghika, Gemahlin des rumänischen Ministers in Paris. Die Königin, von einer einzigen Kammerfrau begleitet, bewohnt ein sehr bescheidenes Appartement in Versailles. Da in letzter Zeit eine Annäherung zwischen Mutter und Sohn stattgefunden hatte, traf sie die entsetzliche Nachricht mit doppelter Wucht. Der Zustand der Königin war infolgedessen besorgniserregend. Jetzt hat sie Reisevorbereitungen treffen lassen, sie ist fest entschlossen, falls es ihr gestattet wird, Belgrad zu besuchen, um die Leiche ihres unglücklichen Sohnes nach Ungarn überzuführen, wo er im Familienbegräbnis, in dem auch König Milan beigesetzt ist, bestattet werden soll. Die Aussöhnung des Königs mit seiner Mutter basierte auf dem neuen Heiratsprojekt nach erfolgter Scheidung von Königin Draga. In einem Privatbrief aus Belgrad vom 8. Juni wird behauptet, „der König von Serbien habe bereits um die Prinzessin Xenia von Montenegro, Schwägerin des Königs von Italien, angehalten. Wenn sich dieses Projekt nicht realisieren könne, stünde die Dynastie Obrenowitsch vor einer Katastrophe". Mit diesen Wünschen, in nähere Beziehungen zum Hofe von Montenegro zu treten, hing vielleicht auch der Versuch Alexanders zusammen, an Stelle des gehaßten Bruders der Königin Draga den Prinzen Mirko von Montenegro als Thronfolger aufzustellen.

König Alexander und Königin Draga seien in einer belgischen und einer holländischen Lebensversicherung mit zwei Mill. Franken versichert gewesen. Die Schwestern der Königin würden die Hälfte und Königin Natalie die andere Hälfte der versicherten Summe erhalten.

Vermischtes.

Der polnischen Sprache mächtig. Aus Herne i. W. enthält ein Blatt in Hannover ein Inserat, in dem ein der polnischen Sprache mächtiger Verkäufer gesucht wird. Die Gegend bei Herne ist schon eine halbe Polackei geworden. Aber auch aus Kassel findet sich in demselben Blatt eine Annonce, durch die ein Verkäufer verlangt wird, mit dem Zusatz: „Solche, die der polnischen Sprache mächtig sind, bevorzugt. Unaufhaltsam wächst das Polentum im Deutschen Reiche, wenn sich das Deutschtum nicht aufrafft!

Trotz aller amtlichen Belehrung über den Zweck der Wahlzellen sind bei den Wahlen doch oft recht seltsame Mißverständnisse vorgekommen. So vermißte man in einem Wahllokal in der Berliner Straße in Rixdorf einen Wähler, der den Isolierraum betreten hatte und nicht wieder zum Vorschein kam. Endlich machte sich ein Mitglied des Wahlvorstandes auf und entdeckte den Wähler, wie er gerade beschäftigt war, sein Wahlkouvert zu versiegeln. Der Mann beklagte sich bitter darüber, daß er in dem Isolierraum erst solange nach dem Siegellack habe suchen müssen. Zündhölzer hatte er vorsichtigerweise mitgebracht, den Siegellack entdeckte er nach vielem Suchen in einem alten Karton, der sich zufälligerweise in dem Isolierraum befand. Daß Wähler vertrauensvoll ihre Wahlzettel in der Wahlzelle niederlegten, ist recht oft vorgekommen, ebenso daß die Wähler nicht einen, sondern alle Stimmzettel, die sie erhalten hatten, in das Kouvert steckten. In einem Wahllokal im 2. Berliner Reichstagswahlkreise erregte es große Heiterkeit, als ein Wähler seinen Diener mitbrachte, der ihm beim Einpacken der Stimmzettel behilflich sein sollte. Der Mann war sehr entrüstet, als man ihm bedeutete, daß er als Staatsbürger sich dieser Pflicht selbst unterziehen müsse. Die Vergeßlichkeit vieler Wähler wird dadurch illustriert, daß in den Wahlzellen, als die Wahlhandlung geschlossen wurde, sich allerlei vorfand; nicht nur Schirme und Stöcke, sondern Packete aller Art, Brieftaschen, Brillen, Kneifer mußten die Wahl-Vorsteher an sich nehmen, um diese Gegenstände Wählern auf ihre Reklamation hin auszuhändigen.

Bei der neuen Börse in Amsterdam hat sich wieder einmal herausgestellt, daß Architekten mitunter recht drastische und derbe Witze machen können. Die Effektenbörse befindet sich in einem von den anderen Börsen abgesonderten Raum, und um sich jeden unliebsamen Gast vom Leibe zu halten, hat die Vereinigung für den Effektenhandel ihr Gebiet durch ein starkes eisernes Gitter einschließen lassen. Dieses Gitter besteht aus Stacketen, deren Spitze eine auf einem Geldsack ruhende Hand bildet, deren drei Finger zum Schwur erhoben sind. Das gab Stoff zu Spötteleien und Witzen. Die Geldmänner ließen darauf einen Schlosser holen, der die Schwurfinger einfach absägte. Die Finger bildeten alsbald einen gesuchten Artikel für Raritätensammler, denn es wurden bis zu 20 Gulden für das Stück bezahlt.

Gleichwie in Frankfurt a. M., so hat in diesen Tagen auch in den Vereinigten Staaten von Amerika der deutsche Männergesang Lorbeern geerntet. Präsident Roosevelt selbst hat ihm auf einem deutschen Sängerfest in Baltimore schöne Worte des Ruhmes und der Anerkennung gespendet. Hierüber wird gemeldet: Am zweiten Tage des Sängerfestes des nordöstlichen Sängerbundes in Baltimore waren Präsident Roosevelt, der deutsche Gesandte Speck v. Sternburg, Minister von Rheinbaben und die hervorragendsten Staats- und Munizipalbeamten zugegen. Das Marineamt hatte mehrere Kriegsschiffe zur Verherrlichung des Festes gesandt. Bei dem Abendkonzert hielt vor 15,000 Anwesenden Präsident Roosevelt eine Rede, in der er die Deutsch-Amerikaner pries, die sein Mühlwerk seien, alle Kämpfe des amerikanischen Volkes mitgefochten hätten und zu den wertvollsten Elementen des amerikanischen Volkes gehörten. Der deutsche Gesang erfülle eine Kulturmission, und seine fernere Ausbreitung sei dringend wünschenswert. Gesandter v. Sternburg sprach mit Rücksicht auf den anwesenden Präsidenten englisch; er sagte, er freue sich, Landsleute begrüßen zu können, die so viel zum Ruhme des herrlichen Landes beitragen.

Ueber eine phonographische Probepredigt berichtet das „Neue Post-Journal": Wäre die nachstehende Meldung aus Amerika zugekommen, so würden wir ihre Richtigkeit anzweifeln. Wir erhalten sie jedoch aus Berliner, uns als zuverläßlich bekannter Quelle, und so stehen wir nicht an, sie zu veröffentlichen, trotzdem sie uns noch immer ein wenig amerikanisch klingt, und zwar nicht bloß aus dem Grunde, weil es sich um eine in Chicago abgehaltene Rabbinerwahl handelt. Unser Gewährsmann teilt uns nämlich mit, daß die ungarisch-israelitische Gemeinde in Chicago sich an den Pozsonyer Oberrabbiner mit der Bitte gewendet hat, ihr einen streng religiösen Rabbiner zu empfehlen, der in der Chicagoer Gemeinde ungarische Predigten halten soll. Nachdem jedoch infolge der großen Entfernung auf ein persönliches Erscheinen des Kandidaten behufs Abhaltung einer Probepredigt nicht reflektiert werden könne, erbat sich die Gemeinde phonogrophische Probereden. Dem Wunsche wurde Genüge geleistet, indem der Pozsonyer Oberrabiner Herrn M. Fischer, einen Sohn des Gyönker Rabbiners J. Fischer, empfahl. Der erhaltenen Weisung gemäß sprach der in Vorschlag gebrachte Rabbi eine ungarische und eine deutsche Predigt in den Phonographen, worauf der Apparrat nach seinem Bestimmungsorte gesendet wurde. In Chicago gefielen die beiden vom Phonographen getreulich reproduzierten Kanzelreden so gut, daß Herr M. Fischer sofort mit beträchtlichem Jahresgehalt zum Prediger erwählt wurde.

Einen bemerkenswerten Gewaltmarsch hat die 2. Batterie des 2. Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 56 zu Lissa in Preußen absolvirt, eine Gewaltprobe, wie sie bisher von einer preußischen Feldbatterie noch nicht ausgeführt worden ist. Die Batterie legte nämlich die Strecke vom Schießplatze bei Posen bis in die Garnison Lissa insgesamt 105 km, in nicht ganz 14 Stunden zurück, wobei sich Roß und Reiter in vorzüglicher Kondition befanden. Der Batteriechef, Hauptmann Winterfeld, war längere Zeit zur Reitschule in Hannover kommandirt und hatte dort Gelegenheit, große Kenntnisse und Erfahrungen in hippologischer Beziehung zu sammeln. Von dem Ereignis wurde dem Kaiser Bericht erstattet.

Der berühmte Petersdom zu Rom erhält elektrische Beleuchtung. Ueber 600 elektrische Lampen von je 5 Kerzen Leuchtkraft wurden bereits angebracht.

Für Geist und Gemüt.

— Heimgegangen. Bauer (in einem städtischen Restaurant): „I möcht a Glas Bier!" Restaurateur geringschätzig): „Das müssen Sie zum Kellner sagen!" Bauer: „So? Ja seg'n S', i hab' halt nit g'wißt, daß Sie der Hausknecht san!"

Schleswig-Holstein.

Es liegt im Torfrauch blaßerhellt
Die Marsch, die stoppelgelbe,
Von fremder Dampfer Bord ergellt
Signalruf über die Elbe.

Dort ragt ein räumiges Scheunentor,
Beschirmt von trotzigen Eichen,
Hoch türmt sich Weizenstroh davor,
Die Knaben lernen das Dreschen.

Ihr Auge blitzt, die Wange lacht
So frisch wie Milch und Rosen;
Wenns einmal unten im Westen kracht,
Dann dreschen wir die Franzosen.

— Immer im Beruf. Schauspieler: „Sie sind die Erste und einzige, die ich vom ersten Augenblick an wahrhaft liebte." „Sehr schön, aber vorige Woche sagten Sie dasselbe zu meiner Freundin, ich weiß es von ihr selbst." Schauspieler: Das war bloß die Generalprobe, die Premiere ist heute."

— Kiel. „Endlich mal Krieg! Die Amerikaner schießen mit Grobheiten und wir mit Einladungen."

— Nach der Wahlversammlung. „Der Malefizwirt hat uns Schwarze viel besser eingeschenkt als wia de Bauernbündler; wie's nachher zum Reden kumma is, hamm mir alle an Zungaschlag g'habt."

— Die Hauptsache. „Die ganze Partei wählt schwarz, und ihr zwei Esel wollt liberal wählen?" „Freili, sünscht geht ja koa Raufereiz 'samm'"!

Das Verhängnis.

Roman in zwei Abtheilungen von J. von Brun-Barnow.

Ange zögerte mit ihrer Antwort. Es war etwas in dem Tone Feldheims, was sie verletzte, eine Leichtfertigkeit und Nachlässigkeit, die ihr bisher nicht aufgefallen. Oder sollte sie vielleicht jetzt erst darauf aufmerksam geworden sein, weil es so gar nicht zu ihrer traurigen, gedrückten, ihrer letzten Unterredung paßte?

„Ich denke," sagte sie nach einigen Besinnen, „Mama wird nichts dagegen haben, wenn Du Dich nach ihren Befinden erkundigst."

„Du bist außerordentlich gütig, wenigstens das einzugestehen," spottete er.

Sie waren an der Hausthür angelangt.

„Also morgen auf auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen," entgegnete sie leise und reichte ihm die Hand hin.

Er küßte sie mit ebenso viel Förmlichkeit als seine letzten Worte verriethen, verneigte sich ohne den tief traurigen, fragenden Blick ihrer dunklen, fragenden Augen zu verstehen und schritt leise pfeifend den Weg zurück den er gekommen.

Sie hatte ihn selbst zu keinem zärtlichen Abschied ermutigt. Als er aber so kühl, so ohne alles Bedauern, so bald zu scheiden von ihr gegangen, da war es ihr, als müsse sie ihn zurückrufen, noch um einen Blick, ein Wort von ihm zu bitten. Er blickte aber nicht ein einziges Mal zurück und bog bald um die Ecke der Sonnenstraße ein. Mit gewaltsamer Anstrengung schluckte sie die Thränen nieder. Sie durfte nicht weinen, sie mußte stark sein, damit ihre kranke Mutter nichts von dieser Begegnung erfuhr.

Aber ein Mutterauge sieht scharf, mag eignes Leid und Krankheit es auch geschwächt haben. Als Ange zu ihr in das Zimmer trat, und das durch weiße Vorhänge gedämpfte Tageslicht auf ihr blasses Gesicht fiel, da las sie darin, wen sie gesehen, gesprochen hatte. Aber sie sagte nichts. Sie streckte ihr nur beide Hände entgegen und zog sie so in ihre Arme, an ihre Seite nieder. „Du bliebst lange fort; ich sehnte mich so sehr nach Dir."

„O verzeihe, daß ich Dich allein gelassen, es soll nie, nie wieder geschehen; ich war im Dom."

„Ich dachte es mir; meine Ange hat ja Vorliebe für die katholische Kirche."

„Weil sie immer offen steht, Mama, man kann zu jeder Zeit seine Andacht verrichten. Aber ich war heute nicht andächtig, ich konnte nicht beten, o Mama" — hier brach nun die künstliche Beherrschung doch zusammen, „ich bin so unglücklich."

„Du bist jung mein Liebling. Jugend ist der beste Arzt," tröstete die Mutter.

Ange glaubte es nicht. Wenn nur die Mutter ihr blieb, die sie schützte. Mit leidenschaftlicher Innigkeit klammerte sie sich an ihr schwindendes Leben fest, ebenso machtlos, es zu halten, wie unfähig, die Liebe aus dem Herzen zu reißen.

4. Kapitel.

Es ist ein regnerischer, naßkalter Tag, München macht an diesen Morgen einen unfreundlichen Eindruck. Die Naßkälte, der graue Himmel, die dunstige Atmosphäre, das monotone Rollen der Wagenräder, die regentriefenden Schirme der hastig dahineilenden Menschen, deren Aussehen frostig und mißgestimmt ist; Alles trägt dazu bei, ein ohnedies schwer belastetes Gemüt noch tiefer niederzudrücken.

Von der Landhausstraße durch die Schönefelder Vorstadt nach dem Kirchhofe fährt langsam ein schwarzbehangener Leichenwagen, auf dem ein einfacher, mit silbernen Beschlägen und wenig Kränzen verzierter Sarg steht. Ein einziger Wagen, in dem der Geistliche und Ange sitzen, folgt ihm. der Geistliche ein alter würdiger Herr, hat seinen Reichtum an Trostgründen und Bibelsprüchen erschöpft ohne den leidenschaftlichen Thränenstrom Anges in sanfte Ergebung zu wandeln. Das nasse Tuch vor die Augen gedrückt, die Brust gehoben von konvulsivischem Scheuchzen, sitzt sie an seiner Seite, unzugänglich für jeden Trost, und wenn er mit Engelszungen gespendet worden wäre. Nur Eines kann sie fassen, nur Eines kann sie sich erinnern: Gott hat zu allem Elend sie auch des einzigen Herzens beraubt, das auf der großen fremden Welt ihr gehörte, und ihr nichts gelassen als das Gespenst der Schutzlosigkeit. Nichts kann dieses von ihrer Seite bannen, nicht die Worte des Priesters: „Gott ist ein Vater der Waisen, wer ihm vertraut, wird nicht zu Schanden werden," nicht die Liebe des Mannes, welcher nach ihrem Verlust sofort herbeigeeilt und ihr seinen Schutz, seine Hilfe angeboten. Er kam allein; nicht wie sie gehofft, erwartet, in dieser ihrer Verlassenheit und Not mit der Zustimmung, dem Segen seines Vaters zu ihrem Verlöbnis. Sie konnte sich nicht unter dessen natürlichen Schutz stellen, nicht im Hause seiner Eltern die verlorene Heimat, die Liebe einer zweiten Mutter, eines zweiten Vaters finden.

„Haben Sie keine Verwandten, keine Freunde, bei denen Sie bei Ihrer großen Jugend Aufnahme, freundlichen Zuspruch nach Ihrem schweren Verluste suchen können?" hatte der Geistliche Sie gefragt. „Sie sind so jung, Sie können nicht allein ohne Schutz bleiben!"

Nein, sie hatte keine Verwandten, keine Freunde, weder in der Gegenwart, noch in der Vergangenheit. Ihre Mutter hatte nie von solchen gesprochen, nie sich um die Freundschaft eines einzigen Menschen bemüht, ja nicht einmal nach einem Geistlichen verlangt, als sie ihr Ende nahe fühlte, oder war es ihr doch überraschend schnell in jener Nacht gekommen, wo sie nach dem Kirchgange der Tochter eingeschlafen, um nicht wieder zu erwachen, um auszulöschen wie ein Licht, dessen letztes Aufflackern Ange nicht einmal gesehen hatte?

Der Segen war gesprochen. Die letzte Hand voll Erde fiel auf das schmale, enge Haus, in dem die kampfesmüde Frau ausruhte von der Last, die ihre schwachen Schultern nicht länger zu tragen vermocht, die bei allem Heldenmut, wie sie dieselbe getragen, doch schließlich über ihre physischen und moralischen Kräfte gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030620-19/fragment/page=0003
DFG

Kaufhaus Louis Berschak

Collegienstr. 11 **Wittenberg** Ecke Holzmarkt.

Extra billiges Waschstoff-Angebot.

Ein Posten hell u. dunkelgemusterte **Percals** Mtr. **27** Pfg.
Ein Posten helle und dunkle **Rips cotelés** „ **38** „
Ein Posten **Brocats** in neuesten Dessins „ **45** „
Ein Posten hochaparte **Foulardines** (Seidenglanz) „ **68** „
Ein Posten prima **Satins mercerisiert** in nur allerneuesten großartigen Mustern „ **85** „
Ein Posten hellfarbig gemust. **Batiste la.** Qual. „ **55** „
Ein Posten **Organdys** (hell und dunkel) in entzückenden Mustern mit Seideneffekten „ **85** „
Ein Posten weiße u. ecrufarbige durchbroch. **Batiste** Mtr. **35, 53** u. **75** „
Ein Posten weiße haltbarste **Rips cotelés** Mtr. **40, 63** u. **88** „

Hochaparte durchbrochene Leinenstoffe

für Kleider und Blusen,

glatte Kleiderleinen u. Panamas

in großer Auswahl.

Knaben-Blusen-Cretonne schwere Ware Meter **42** Pfg.

Knaben-Blusen-Satin schwere Qualität Meter **90** Pfg.

Knaben-Blusen für jedes Alter, in weiß, leinenfarbig und bunt von **50** Pfg. an.

Einzelne blaue Waschhosen für Knaben (pa. Satin) alle Größen Stück **75** Pfg.

Sonnenschirme. Damenblusen. Handschuhe.
Strümpfe. Unterröcke. Korsetts.

Strohhüte für Damen / Mädchen / Knaben **enorm billig.**

Als **Spezialarzt** für **Haut- u. Geschlechtskrankheiten** habe ich mich in **Dessau, Kaiserstr. 15 p.** niedergelassen.
Sprechzeit 1–12, 3–3, Sonn- und Feiertags 9–10.

Dr. med. Theodor Brauns.

Milch-Centrifugen „Columba“
Schärfste Entrahmung! Leichtester Gang!
Einfachste Konstruktion! Bequemste Reinigung!
Vorführung durch unsere Monteure!

Normal-Stahlpflüge, Tiefkulturpflüge, Schwingpflüge, Eggen, Walzen, Drillmaschinen.

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N, 4.
Chausseestr. 2 E. Tüchtige Vertreter gesucht.

Stern Marke

Thomas-schlakenmehl.

Mit Rücksicht auf die umfangreichen Bestellungen im Herbst und den zu befürchtenden Waggonmangel empfehlen wir dringend den jetzigen Bezug des Herbstbedarfes.

Bei Abrufen zur Lieferung per Juni gewähren wir unter der Bedingung des Bezuges **nach Provinz Sachsen** und Konsums in diesem Gebiete
eine Extravergütung von . . Mk. **20.—** per D.-W.,
hierzu kommt die bereits bekannte Juni-Vergütung von „ **10.—** „
sodaß sich der Bezug im Juni unter Berücksichtigung des Preisunterschiedes von 1 Pf. per kg = % gegenüber dem zweiten Halbjahre, der z. B. bei 16%iger Ware . . . „ **16.—** „ beträgt,
insgesamt um Mk. **46.— per D.-W.**
billiger stellt, als im Herbst.

Beim Ankauf fordere man von den Händlerfirmen und sonstigen Wiederverkäufern, welche unsere Ware führen, ausdrücklich

Thomasschlackenmehl „Sternmarke“

und achte auf Gehaltsangabe, Plombe und Schutzmarke.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Thomasphosphatfabriken
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Berlin.

Erdbeeren und Gemüse empfiehlt **Grob's Gärtnerei.**

Sie können in jeder Lebenslage, auch neben Ihrem täglichen Beruf **Hunderte und Tausende Mark** verdienen, wenn Sie die richtigen Informationen und Aufklärungen über konkurrenzlose Geschäfte im kleinen u. großen Maßstab haben. Reflektant ist jeder! Offerten unter R.-O. 001030 bef. die Dossische Annoncen-Expedition, Berlin SW. 48
— Doppelbrief Rückporto! —

Alles Zerbrochene kittet dauerhaft **Ruf's** bewährter gesetzl. geschützt.
Universalkitt.
Echt à Glas 30 Pfg. bei
Ph. Krieger, Apotheker.

Preisgekrönt.
Phönix-Pomade
ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses.
— Erfolg garantirt. —
Büchse I M. 2 Mk.
Gebr. Hoppe
Parfümerie-Fabrik, Berlin S.O.
Zu haben bei **Herm. Reich,** Friseur.

---

in **Annaburg und Umgegend** in fast allen einschlägigen Handlungen.

Damen-Jackets
Damen-Umhänge
Mädchen-Jackets
Mädchen-Umhänge
Knaben-Waschanzüge
verkaufe wegen vorgerückter Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Carl Quehl, Annaburg.

Erzgebirgischer

Kräuter-Kognak

von **Gebrüder Bretschneider**
Niederschlema i/Sa.,
hergestellt aus feinen aromatischen Kräuter- und Wurzelsäften, ohne Zuckerzusatz, ist ein **ganz vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen**

Magenleiden,

Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Kolikanfällen, Influenza, Tuberkulose rc.
Von vielen Aerzten empfohlen.
Preis pro 1/1 Flasche Mk. 3.—
„ „ 1/2 „ „ 1.60
In Originalfüllung zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Acker's Neue Welt.

Sonntag, den 21. Juni cr., Nachmittags 4 Uhr

Großes Gesangs-Konzert,

ausgeführt vom

Südwest-Märkischen Sängerbund.

PROGRAMM.

I. Teil.

1. **Begrüssungs-Marsch** von Helm.
2. **Ouvertüre** z. Op. »Nebucadnezar« von Verdi.
3. **Eine Tageweise** von L. Kömmenich (Chorlied).
4. **Gottes schöne Welt** v. Fr. Wenzel. (*Hoffnung, Neumarkt.*)
5. **Frühlingslied** von M. Weber. (*Bund, Zinna.*)
6. **Der Sänger im Wald** von C. Steinbrück. (*Liedertafel, Annaburg.*)
7. **Waldabendschein** v. Schmölzer. (*Concordia, Füterbog.*)
8. **Das stille Thal** von V. Liebe (Chorlied.)
9. **Die Grafensteiner.** Walzer von Rixner.

II. Teil.

10. **Der Landsknecht.** Ouvertüre von Munkelt.
11. **Finken Frühlingslied** von Attenhofer (Chorlied).
12. **Der frohe Wandersmann** von Mendelssohn-Bartholdy. (*Hoffnung, Neumarkt.*)
13. **Sonnige Welt** von Dauben. (*Concordia, Füterbog.*)
14. **Blücher am Rhein** von C. G. Reisiger. (*Bund, Zinna.*)
15. **An mein Vaterland** von W. Volkmar. (*Liedertafel, Annaburg.*)
16. **Unter allen Wipfeln** von Fr. Kuhlau (Chorlied.)
17. **Lieblingsklänge.** Potpourri v. Hanisch.

Von 8 Uhr ab: **Ball.**

Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand. Aug. Acker.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030620-19/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Gratis-Beilage: Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesessene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.

zugleich Publikations-Organ für Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 71. **Sonnabend, den 20. Juni 1903.** **VII. Jahrg.**

Das Resultat der Reichstagswahlen. Die bis jetzt vorliegenden Meldungen lassen zwei Tatsachen deutlich erkennen: einmal ein gewaltiges Anwachsen der Sozialdemokratie und dann einen starken Rückgang des Freisinns. Der letztere hat nicht ein einziges Mandat am Tage der Hauptwahl zu erringen vermocht. Eugen Richter muß, wie bisher, sein Mandat in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten erkämpfen. Die Sozialdemokraten haben bereits im ersten Wahlgang 57 Vertreter durchgebracht, und sie stehen in vielen aussichtsvollen Stichwahlen. Ihre Stimmzahlen weisen zum Teil ganz bedeutende Steigerungen auf; auch in vielen ländlichen Kreisen sind ihnen starke Minoritäten zugefallen. Das Zentrum scheint sich im ganzen zu behaupten. Die Konservativen dürften einige Wahlkreise in der Stichwahl an Sozialdemokraten und Freisinnige verlieren, haben aber den letzteren bereits einige Mandate abgenommen. — Berlin sowie die meisten großen Städte des Reichs werden fast ganz ausschließlich von Sozialdemokraten vertreten sein, ebenso die großen Industriezentren. Von den 6 Berliner Wahlkreisen sind 5 bereits definitiv in den Händen der Sozialdemokratie. Nur in dem kleinsten Berliner Wahlkreise, dem ersten, kommen sie mit dem freisinnigen Kandidaten zur Stichwahl, in welcher der letztere mit Hilfe der Konservativen gewählt werden wird. Die freien Städte Hamburg, Lübeck, Bremen werden im Reichstage ausschließlich sozialdemokratisch vertreten sein, nachdem in Bremen der Freisinnige Frese unterlegen ist. Von sonstigen bekannten freisinnigen Parlamentariern sind Krüger-Wiesbaden und Schrader-Landsberg a. W. unterlegen und Eugen Richter ist zur Behauptung seines Mandats in der Stichwahl auf die Hilfe des Zentrums und der Nationalliberalen angewiesen, die ihm zuteil werden wird. Bemerkenswert ist ferner, daß der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Dr. Roesicke und der Direktor des Bundes, Dr. Dietrich Hahn, ihre Mandate nicht behaupten konnten, ebenso Lucke-Paterhausen, während Dr. Oertel sein Mandat in einer schwierigen Stichwahl gegen die Sozialdemokratie zu behaupten hat.

Dresden, 17. Juni. Bei den gestrigen Hauptwahlen im Königreich Sachsen erhielten, [illegible] kreisen kommen die Sozialdemokraten mit 3 Konservativen, 1 Reformer und 1 Nationalliberalen in die Stichwahl.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Am morgendenden Sonntag findet hierorts das Bundes-Sängerfest des Südwestmärkischen Sängerbundes, dem die Vereine „Concordia" Jüterbog, „Bund" Zinna, „Hoffnung" Neumarkt und „Liedertafel Annaburg" angehören, statt. Zum Festlokal ist Ackers „Neue Welt" ausersehen. Das Programm für das Gesangs-Konzert finden die Leser in vorliegender Nummer.

Fort mit den Hunden aus den Schlächterläden! Die Cöpenicker Schlächter-Innung hat sich an die Polizeiverwaltung mit der Bitte gewandt, an die Hausfrauen die Mahnung zu richten, bei dem Einkauf von Fleischwaren nicht Hunde in die Schlächterläden mitzubringen, da es dann unvermeidlich ist, daß Hunde das Fleisch in Ekel erregender Weise beschnüffeln. Das ist zweifellos ein sehr vernünftiger Schritt der Schlächterinnung und wünschenswert ist es, daß die Mahnung allerseits befolgt wird.

Wie ißt man Kirschen? Viele meiden das Kirschenessen, weil sie Magendrücken nach dem Genusse dieses so gesunden Obstes bekommen. Man genieße etwas Semmel (oder noch besser Butterbrot) während des Kirschenessens, wodurch eine gute, beim Kirschenessen oft verhinderte Einspeichelung erreicht wird, und wird bald finden, daß man ganz vortrefflich Kirschen vertragen können.

Falkenberg, 17. Juni. Ein kostspieliger Leichentransport passierte heute Morgen unseren Bahnhof. Eine Dame, die sich vor 8 Tagen in Paris erschossen hat, ist bei Lemberg ansässig und der Leichnam soll dort beigesetzt werden. Der Frachtsatz beträgt ca. 800 Mark, dazu die Unkosten für einen Begleiter von Paris nach Lemberg und zurück in 2. Klasse. Die Gesamtkosten des Transportes dürften auf etwa 1300 Mark zu stehen kommen.

Herzberg, 12. Juni. Man beabsichtigt hier eine mechanische Schuhwarenfabrik mit eigenen Verkaufsgeschäften, Gesellschaft mit beschr. Haftpfl., zu errichten und werden im ersten Jahre 6—8% garantiert. Das Unternehmen liegt in den Händen eines älteren bewährten Schuhfabrikanten, der heute noch eine Schuhfabrik besitzt und gleich einen Teil seiner bewährten Kräfte mitbringt, um die Arbeiter anzulernen und die Fabrikate gleich auf die Höhe der Zeit zu bringen. — Von den 70 Schuhmachern, die durch die Betriebseinstellung bez. Konkurseröffnung der Firmen C. Walther und F. Hartmann brotlos geworden sind, haben einige in der chemischen Fabrik und anderwärts Arbeit gefunden. Andere sollen vorläufig auf 14 Tage durch die Konkursverwaltung weiter beschäftigt werden. Wie lange die Arbeitslosigkeit dauern wird, und wann oder auf welche Weise wieder geordnete Zustände eintreten werden, darüber läßt sich nichts sicheres sagen. Eine Arbeitslosenversammlung verlief infolgedessen auch resultatlos, aber vollständig ruhig. Jedenfalls ist die Phase, in die die Vorschußvereinskalamität getreten ist, nur sehr zu beklagen und es ist unwürdig, die Betroffenen noch zu verhöhnen. — Eine Bürgerversammlung, welche sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll, soll in Aussicht genommen sein.

Dresden, 11. Juni. Durch einen liebenswürdigen Automobilbesitzer wurde kürzlich ein Soldat der Bautzner Garnison aus arger Verlegenheit befreit. Der Soldat hatte die Freuden der Residenz genossen und sich dabei so verspätet, daß er den letzten Zug nach seiner Garnison versäumte. Ratlos stand er auf dem Neustädter Bahnhofe. Der zufällig anwesende Besitzer eines Automobils sah seine große Verlegenheit, und er erkundigte sich nach dem Grunde derselben. Sofort bezahlte er die Zeche, nahm den Soldaten auf sein Auto und fuhr ihn nach Arnsdorf. Durch die Stadt Dresden ging die Fahrt mäßig, dann aber ging es im Tempo der Wettfahrer Paris-Madrid dahin, und siehe — eine Viertelstunde vor Ankunft des versäumten Zuges war man auf dem Bahnhofe Arnsdorf. Trotz der Freude, rechtzeitig in seiner Garnison eingetroffen zu sein, versicherte aber der Soldat: „Lieber will ich einige Tage ins „Kästel", als noch einmal eine solche Fahrt mitmachen!"

Von einer furchtbaren Krankheit ist die Frau des Postsekretärs R. in Berlin befallen, deren Leiden die medizinische Welt in hohem Grade interessiert. Es handelt sich bei dieser Krankheit um eine allmählich eintretende Versteinerung des Körpers, die, langsam fortschreitend, sämtliche Gliedmaßen ergreift. Bisher war nur ein einziger derartiger Krankheitsfall bekannt. Es handelte sich um einen Franzosen, bei dem die Versteinerung des Körpers in jahrelanger Krankheit die ganze linke Seite ergriff. Der Patient nutzte sein Leiden aus, um sich für Geld sehen zu lassen, und bereiste zu diesem Zweck den ganzen Kontinent.

Riesdorf i. A., 14. Juni. Vierzehn Schafslämmer gestohlen und das 15. an den Füßen gebäuden ins Torweg gelegt hat man in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. auf dem hiesigen Rittergute. Die Diebe haben einen Zettel zurückgelassen, auf welchem geschrieben steht: „Besten Gruß an Herrn Inspektor! Wir sind unser acht und stehlen alle nacht." Von den dreisten Spitzbuben fehlt bisher noch jede Spur.

— Das Schwurgericht in **Prenzlau** (Uckermark) verurteilte nach dem B. T. den früheren Pastor der Parochie Wollin, Ziemer, wegen großer Unterschlagungen und schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren und einem Monat Zuchthaus. Mildernde Umstände waren ihm versagt worden.

Litterarisches.

Große Vielseitigkeit und weitgehendster praktischer Nutzen zeichnet wiederum die soeben erschienene Nummer **24** des beliebten und überall verbreiteten Frauenblattes „Häuslicher Ratgeber" aus, und heben wir aus dem reichen Inhalt derselben hier nur hervor:

„Um der Leute willen", Artikel von Paloma, worin die allzu ängstliche Rücksichtnahme auf das, „was die Leute sagen", entsprechend gegeißelt wird; im weiteren findet die Hausfrau in „Reise-Vorbereitungen" von K. Bernhard manchen sicher ebenso willkommen wie zeitgemäßen Wink, während in einem dritten Artikel für das „Schlafen bei offenem Fenster" plädiert wird Schließlich wird die ebenfalls aktuelle Frage: „Welche Temperatur sollen die zu genießenden Speisen und Getränke haben?" ausführlich beantwortet.

Eine Menge wertvoller Ratschläge schließt sich an: „Ueber das Tragen eines Pince-nez", Vorbeugung gegen Hitzschlag", „Mittel gegen Leberflecke", „Regeln für Badelustige", „Bemerkungen über das Wiegen der Kinder", „Anweisung zur Haustierzucht und Blumenpflege", „Küchenzettel", „Back-, Koch- und Bratrezepte", „Antworten auf allerlei hauswirtschaftliche Fragen" und andere nützliche Mitteilungen mehr.

Außerdem bietet jede Nummer entsprechen den Lesestoff für Mußestunden, sowie Vorlagen zur Anfertigung hübscher Handarbeiten. Gratis-Beilagen: „Aus Zeit und Leben" und „Für unsere Kleinen".

Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mark. Probenummern gratis und franko vom Verlage Robert Schönneweiß, Berlin W. 30, Eisenacherstraße 5.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.
Am Sonntag den 21. Juni.
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1½ Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Zinkernagel.

...sen und Sicheln,
● Wetzsteine, ●
Sensenbäume,
...treidezeuge und
● Harken ●
...haben bei
W. Grahl.

Magenleiden
...ch aus Dankbarkeit gern und
...gemeinlich mit, was mir von jahre-
..., qualvollen Magen- u. Ver-
...gsbeschwerden geholfen hat.
...beck, Lehrerin, Sachsenhausen
b. Frankfurt a. M.

Naphtalin-Camphor-Tabletten,
sicherstes und angenehmstes Schutzmittel für Stoffe und Pelzwaaren gegen **Motten.** Preis 10 Pf.
Naphtalin
in Schuppen, lose, empfiehlt die
Drogerie Annaburg
O. Schwarze.

Sammwat,
bestes Lederkonservierungsmittel für Schuhwaren
ist eingetroffen und empfiehlt
Wilh. Freidank.

Dalma
Aecht nur in versiegelten grünen Packeten a 30 u. 50 Pfg
Tötet sicher alle Insecten sammt Brut.
Millionenfach bewährt gegen **Fliegen, Schnacken, Schwaben, Russen, Wanzen** usw. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: **E. Lahr** in Würzburg. In **Annaburg** zu haben in der **Apotheke.**

Feinstes türkisches
Pflaumenmus
à Pfund 25 Pf.,
von frischer Sendung, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Strohhüte
für Herren und Kinder
verkaufe um damit zu räumen, zu **herabgesetzten** Preisen.
Carl Quehl, Annaburg.

Salon-Fliegenfänger „Hasch"
à 10 Pfg. empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Rechnungs-Formulare
hält vorräthig die **Buchdruckerei**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719030620-19/fragment/page=0005